



Erin Hunter

BRAVELANDS

DAS GESETZ DER SAVANNE

BELTZ
& Gelberg

und tauchten unter, nur ein Krokodil war langsamer als die anderen.

Es reckte seinen langen Hals und drehte den Kopf zu den Angreifern, doch zu spät. Der Anführer der Flusspferde war schon über ihm und donnerte seinen riesigen Kopf auf seine Schulter. Vom Aufprall wurde es auf seinen schuppigen Rücken geschleudert, sodass sein gelblich weißer Unterbauch entblößt war. Es zischte einen Fluch auf Sandzunge und wollte sich davonwinden, doch das Flusspferd war schneller und rammte die riesigen Zähne in seinen Bauch.

Das Krokodil drosch mit seinem dicken Schwanz um sich und gab grässliche, schrille Töne von sich, doch das Flusspferd ließ nicht locker und bewegte sich rückwärts in den See, fiel dabei fast auf sein Hinterteil und zog das Schuppentier schließlich mit sich unter die Wasseroberfläche.

Das Wasser sprudelte, Schaumflocken wirbelten auf. Der Krokodilschwanz tauchte noch einmal auf und peitschte wild auf das Wasser, kurz war ein schnappendes langes Maul sichtbar. Dann verschwand es wieder und das schäumende Wasser färbte sich rot. Aurora beobachtete entsetzt, wie der zuckende Körper des Krokodils an die Wasseroberfläche trieb, sein Bauch zerfetzt und blutend. Das Flusspferd stieß durch die Wasseroberfläche, riss sein furchtbares Maul auf und brüllte triumphierend. Die anderen Flusspferde stimmten in sein Siegesgeheul ein, sodass ihr Brüllen über den ganzen See hallte.

Die übrigen der todgeweihten Krokodile beobachteten das Gemetzel aus sicherer Entfernung mit kalten, fassungslosen Blicken.

Aurora drängte sich entsetzt durch die Reihe der erwachsenen Elefanten. »Das ist Unrecht!«, schrie sie. »Sie brechen das Gesetz!« Sie schüttelte Monks Rüssel ab und rannte zum Ufer.

»Aurora, nicht!«, rief Komet, aber sie ließ sich nicht aufhalten.

Von der erfolgreichen Jagd ihres Anführers angespornt, machten sich die Flusspferde nun über die übrigen Krokodile her. Einige von ihnen stellten sich den riesigen Angreifern entgegen und klappten trotzig ihre furchterregenden Mäuler auf, bevor sie untertauchten. Andere flüchteten an Land und rannten auf ihren kurzen Beinen über den Sand. Aus dem aufgewühlten Wasser kamen unheimliche Schreie, dann trieb das nächste tote Krokodil an die Oberfläche.

»Halt!« Aurora platschte ins Wasser, reckte ihren Rüssel und trompetete entsetzt. »Halt!«

Der Schlamm unter ihren Füßen war weich und zäh. Sie verlor den Halt, taumelte vorwärts und verlor plötzlich den Boden unter den Füßen. Aurora versank im Wasser, ihr Schreckensschrei wurde von einem Rüsselvoll trüben Seewassers erstickt. Halb blind und Wasser schluckend strampelte sie wie wild.

Endlich fassten ihre Füße wieder Boden, wenn auch nur kurz. Sie

stemmte sich gegen den zähen Schlamm, tauchte auf und schnappte prustend nach Luft. Die Flusspferde sahen sie erstaunt an.

»Große Mutter hätte das nicht gewollt«, schrie sie ihnen hustend zu. »Sie ... sie hat immer das Gesetz verteidigt.« Ihr Mund füllte sich wieder mit Wasser, sie spuckte und strampelte mit den Beinen. »Das Gesetz war ihr wichtiger als alles andere! Bitte hört auf!«

»Sollen diese Schurken sie einfach ermorden dürfen?«, knurrte ein Flusspferd und zeigte mit dem Kopf auf die Krokodile. »Damit seid ihr Elefanten vielleicht einverstanden, wir aber nicht.«

»Bitte!«, flehte Aurora, doch die Flusspferde drehten ihr den Rücken zu und schwammen weiter. Die verbliebenen Krokodile schlängelten das matschige Ufer hinauf und drängelten sich flüchtend über- und untereinander. Die Flusspferde nahmen die Verfolgung auf, donnerten das Ufer hinauf und brachen in das dahinterliegende Dickicht.

Nun, da die Schlacht an Land weitergeführt wurde, lag der See bald wieder still da, nur der Regen prasselte immer noch auf die Wasseroberfläche. Dort, wo Flusspferde und Krokodile gekämpft hatten, sah Aurora einen dunklen Fleck, der sich immer weiter ausbreitete.

Aurora stapfte zu ihrer Familie zurück. Niedergeschlagen dachte sie: *Wird das Leben ohne Große Mutter so weitergehen?* Sie blieb stehen, denn die anderen Elefanten kamen ihr mit einem seltsamen Gesichtsausdruck entgegen.

»Habe ich falsch gehandelt?«, fragte sie bedrückt. »Ich weiß, das war leichtsinnig, aber ich musste einfach versuchen, sie aufzuhalten!«

»Nein, du hast alles richtig gemacht.« Regen wechselte mit den anderen einen bedeutungsvollen Blick. »Das war sehr mutig – Große Mutter wäre stolz auf dich gewesen. Aber, meine liebe Aurora ...« Sie holte tief Luft. »Wir müssen etwas mit dir besprechen.«

Aurora hatte ein ungutes Gefühl. »Was denn?«

»Ach, meine Kleine.« Regen schlang ihren gefleckten Rüssel um Aurora und drückte sie an sich. »Ich weiß, dass dir die Trauer immer noch schwer auf dem Herzen liegt. Wir alle vermissen unsere Große Mutter. Aber wir müssen auch in die Zukunft blicken.«

Mond drängelte sich zwischen Aurora und seine Mutter Stern. »Regen, bist du jetzt die neue Große Mutter?«

Regen schüttelte den Kopf. »Der Große Geist hat mich nicht erwählt, mein Kleiner. Aber Bravelands braucht dringend einen neuen Großen Anführer.«

Wieder blickten die Erwachsenen gedankenvoll auf Aurora. Es war ihr unangenehm.

»Deine Vision von der Wasserstelle hat sich bewahrheitet«, sagte Komet leise. »Du wusstest, dass etwas Schreckliches geschehen würde,

und so war es.«

»Du kannst die Knochen aller Kreaturen lesen, nicht nur die der Elefanten«, fügte Stern in ihrer singenden Sprechweise hinzu. »Außer dir hatte nur Große Mutter diese Gabe.«

Die Erkenntnis traf Aurora wie ein Schlag. »Ihr denkt, dass ich die neue Große Mutter bin?« Entsetzt wich sie zurück. »Das kann nicht sein. Das bin ich *nicht!*«

Regen tätschelte sie zärtlich. »Wir sind uns auch nicht ganz sicher. Und du bist jung, Aurora. Sehr jung. Aber alle Zeichen deuten darauf hin, dass der Große Geist sich zu dir begeben, dich ausgewählt hat.«

Die anderen Elefanten murmelten zustimmend.

»Das ist für dich eine sehr große Last«, sagte Regen, »das ist uns bewusst. Aber wir werden dich unterstützen.«

Auroras Herz hämmerte wild, ihr Puls raste und ihre Ohren dröhnten. Sie spürte keine Veränderung in sich. Sie müsste doch irgendetwas bei sich bemerken, etwas anderes als nur *Aurora*?

»Der Große Geist ist nicht auf mich übergegangen«, flüsterte sie. »Das weiß ich genau. Weil - Tante Regen, Tante Komet«, sie zögerte, dann platzte sie heraus, »ich *spüre* es nicht!«

Regen drückte sanft ihren Kopf an den ihren. »Ich weiß, dass es schwierig ist. Große Mutter hätte noch viele Jahre leben sollen, und du hättest genug Zeit zum Aufwachsen gehabt, bevor du ihr nachfolgst. Aber Bravelands braucht *jetzt* einen Großen Anführer. Bitte, Aurora. Wir brauchen dich.«

Aurora starrte ihre Familie an, ihre Kehle schnürte sich zusammen. In den Gesichtern der Elefanten lag so viel Hoffnung - Hoffnung, die Aurora nicht erfüllen konnte, das wusste sie.

Mond rieb seine stoppelige Wange an ihrer Flanke, als wollte er sie trösten. Wenigstens ihr kleiner Cousin schien zu verstehen, wie es ihr ging.

Aber wie sollte sie den anderen klarmachen, dass sie sich irrten?



4. KAPITEL

Die Bäume boten wenig Schutz vor dem Regen. Bei der geringsten Erschütterung ergossen sich Wassermassen auf die Paviane. Dorn, der mit den anderen Starkzweigen die Vorhut des Trupps bildete, stipte prüfend seine Pfote in einen schlammigen Tümpel. Nein, er war zu tief. Er probierte stattdessen, ob er ihn umrunden konnte. Natürlich würden sie alle nass werden, die Frage war nur, wie nass. Manche dieser Tümpel waren heimtückischer, als sie aussahen, und sie konnten von Glück reden, wenn auf diesem trostlosen Marsch keine Babys oder Alten ertranken.

Nur vier der sechs Starkzweige erkundeten das sumpfige Waldgebiet. Gras und Fliege Mittelblatt suchten nach Beutetieren, die nicht vor dem Regen geflüchtet waren. Der Lichtwald-Trupp brauchte viel zu fressen für die nächsten Tage, denn die Suche nach einem neuen Lager würde lang werden.

»Autsch«, klagte Wurm Starkzweig, der etwas humpelte.

»Du Arme«, bemitleidete ihn Frosch Starkzweig. Sie war größer als die anderen und blickte besorgt auf Wurm hinab. »Schmerzt der Tarantelbiss noch sehr?«

»Ja«, brummte Wurm, »hätte sie doch nur meine Schwester gebissen. Würde ihr recht geschehen.«

»Na ja, wenigstens hast du deine Starktat bestanden«, maulte Fangzahn Starkzweig. »Wann machst du deine endlich, Dorn Mittelblatt?«

Sobald Stachel sich etwas Schreckliches für mich ausgedacht hat, dachte Dorn. Er knirschte mit den Zähnen. »Stachel hat doch gesagt, ich muss zuerst eine Probezeit bestehen.«

»Weil er glaubt, dass du durchfällst«, lästerte Fangzahn.

»Vielleicht«, sagte Dorn. »Aber Stachel weiß, was er tut. Solange er

nicht anders entscheidet, bin ich ein Starkzweig genau wie ihr. Wurm, du solltest lieber herausfinden, ob es einen Weg durch dieses dornige Gebüsch gibt.«

»Schau doch selber nach, Mittelblatt«, höhnte Wurm. »Wir lassen uns von dir nichts sagen, solange du deine Starktat nicht bestanden hast.«

»Meine war am schwierigsten«, prahlte Fangzahn und riss an ein paar Schlingpflanzen, die ihm im Weg waren. »Ich musste einen Stein anheben, der größer als der Kronstein war.«

»Lügner«, murmelte Wurm kaum hörbar.

Frosch sah sie ängstlich an und sagte betont laut: »Stimmt das wirklich, Fangzahn?«

»Na klar!« Fangzahn sah sie böse an. »Und obendrauf saß sogar noch ein Pavian, sodass er noch schwerer war.«

Frosch biss sich auf die Lippen, aber sie half Fangzahn schweigend mit den Schlingpflanzen. Ihr freundliches Gesicht zuckte nervös. Bevor sie ein Starkzweig wurde, war sie ein Tiefwurz gewesen. Dorn vermutete, dass sie sich ebenso fehl am Platz fühlte wie er. Er sah nach hinten, wo Matsch Beere über einen gefährlich glitschigen Baumstamm half. *Ich würde viel lieber mit Matsch zusammenarbeiten als mit diesem Pack.*

»Wir müssen eine Pause machen«, ertönte Käfers kratzige Stimme etwas kurzatmig. »Viele von uns sind müde.«

Die Paviane plumpsten froh auf den Boden und schüttelten sich das Wasser vom Fell. Mütter begannen, ihre Babys zu stillen und zu trösten. Dorn musste wohl oder übel ebenfalls stehen bleiben, obwohl er ungeduldig und gereizt war. Er wollte gerade anfangen, Beeren zu suchen, als Gras und Fliege aus dem Unterholz auftauchten.

Sie waren gut gelaunt, obwohl ihr Fell vollkommen durchnässt war. »Schau, was wir hier haben!«, verkündete Fliege. Beide streckten ihre Pfoten aus, die voll von vergorenem Süßmark waren.

»Oh!«, rief Wurm erfreut. »Wo habt ihr das gefunden?«

Sie sahen sich verschmitzt an. »Nun, gefunden haben wir es nicht direkt«, gestand Fliege und lächelte durchtrieben.

»Der alte Käfer hat sich in einem hohlen Baum beim Langbaumlager einen Vorrat angelegt«, sagte Gras. Er steckte sich eine Portion in den Mund und kaute genüsslich. »Wir haben seinen Vorrat geplündert.«

»Das ist eigentlich nicht recht ...«, setzte Frosch an.

»Wieso, es wäre doch sowieso verdorben?«, entgegnete Gras. »Er brauchte es doch gar nicht mehr.«

»Wir haben es gerettet«, sagte Fliege. »Hier, nimm etwas. Das beruhigt dein Gewissen.«

»Nein, danke«, sagte Frosch und wandte sich ab. »Ich glaube nicht, dass der Große Geist das gutheißen würde.«